– „Fall May“. Man schreibt uns unterm 22. dies von geschätzter Seite aus Deutschland:

Die im Feuilleton Ihres geschätzten Blattes vom 13. Dies eröffnete Polemik über den Wert oder Unwert der Schriften von K. May oder ähnlicher Jugendlektüre dürfte doch wohl weitere Kreise ernstlicher interessieren, als die gestern erfolgte Entgegnung annimmt.

Auch ich bin einer von jenen, die durch das übereifrige Lesen von Indianergeschichten und Reiseabenteuern veranlaßt wurden, seinerzeit den Schulzwang abzustreifen und vor 46 Jahren nach Amerika zu gehen, woselbst ich mit ganzen 5 Fr. in der Fasche, nach einer siebenwöchentlichen, höchst entbehrungsreichen Ueberfahrt im Zwischendeck eines Segelschiffes, unternehmungslustig ans Land stieg. Meine jugendliche Abenteuerlust fand sodann weitere genügende Befriedigung während des Bürgerkrieges, den ich in einem nordstaatlichen freiwilligen Regiment bis zum Schlusse mitmachte. Eine gesunde, kräftige Natur ließ mich den Krieg wie so manche andere Irrfahrten im gelobten Dollarlande überstehen. Fleiß, Ausdauer und glückliche Umstände brachten mich schließlich im alten Vaterlande zum gewünschten Ziele und verschafften mir einen behaglichen Lebensabend, während Tausende und Abertausende in ähnlichen Situationen zugrunde gegangen sind. Für mich besteht kein Zweifel, daß das Lesen der überspannten, bluttriefenden und nervenkitzelnden Indianer- und Detektivgeschichten, wie sie in neuerer Zeit der Jugend um einige Pfennige angeboten und von dieser massenweise verschlungen werden, ungeheuren Schaden anrichten müssen. Vielleicht hat besonders K. Mays pekuniärer Erfolg ganz wesentlich dazu beigetragen, diese bedenkliche Jugendliteratur nach jeder Richtung hin ins Ungemessene vermehren zu helfen. Meines Erachtens werden gerade die kräftigeren, temperamentvolleren und mit guten Gaben ausgerüsteten Knaben am leichtesten die Opfer solcher Lektüre. Vor einigen Jahren haben die „Münchner Neuesten Nachrichten“ in ihrer Fastnachtsnummer eine köstliche Persiflage auf K. Mays „Old Shatterhand“ gebracht, die sicher manchem Verehrer dieser mehr als unwahrscheinlichen Geschichten die Augen geöffnet hat. So wog in dieser Schilderung z. B. die Ausrüstung des unüberwindlichen Helden Mays, mit der er, ein Schrecken aller weißen und roten Uebeltäter, auf seinem Rosse wie der Blitz über die Prärien dahinsauste, gering gerechnet 100 Kilogramm. K. May ist für die Kritik und ernste Literatur endgiltig erledigt, aber noch lange werden er und seine Nachahmer im Gehirne unreifer Knaben Unfug anrichten. Darum ist es jederzeit mit Genugtuung zu begrüßen, wenn die Presse hie und da energisch Front gegen alle derartigen literarischen Auswüchse macht!

Aus: Neue Zürcher Zeitung, Zürich. 24.04.1908.
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Oktober 2018